

Christian Johann Groth

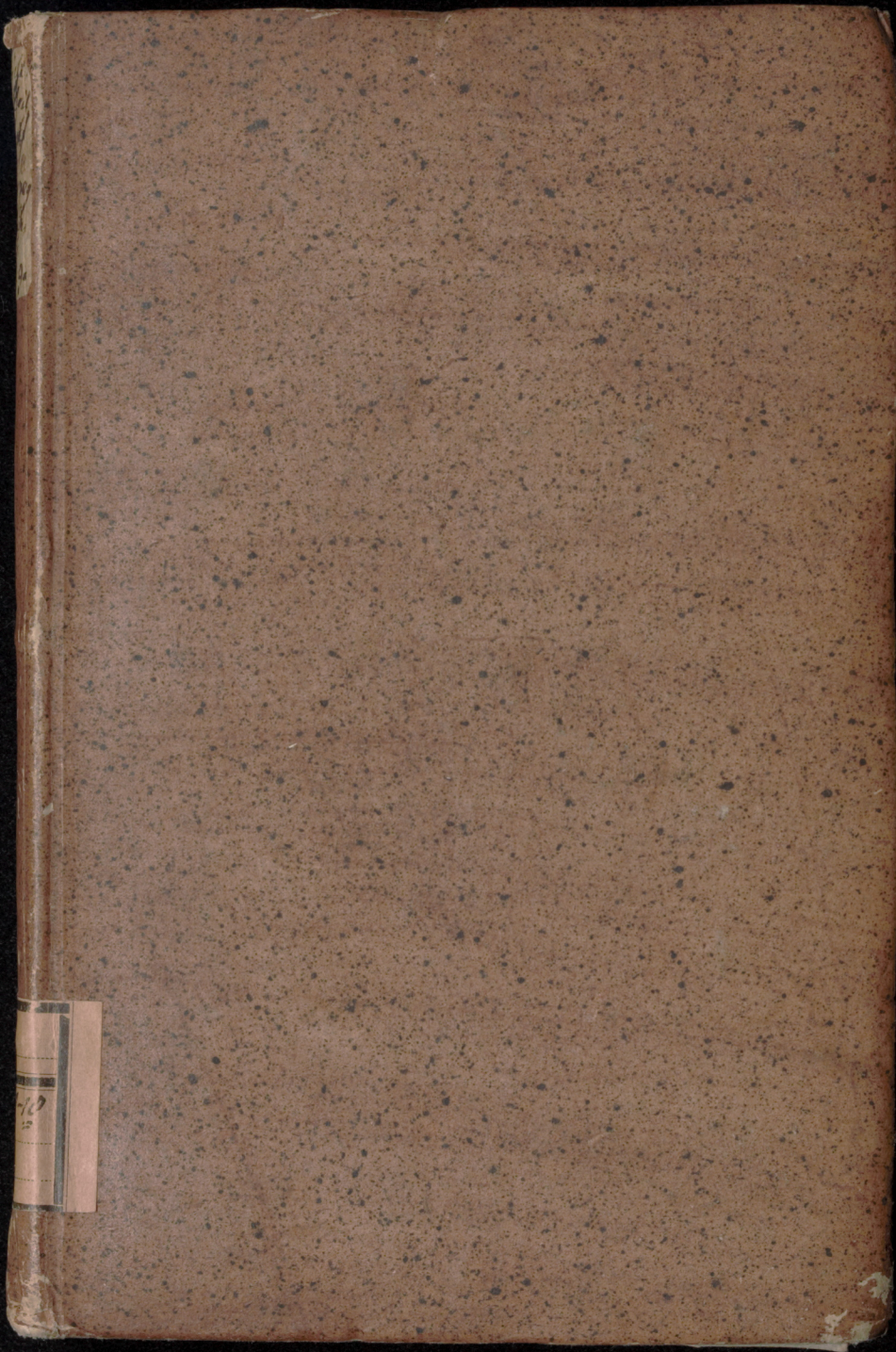
**Bey dem so hohen und schmerzhaften Absterben des Wailand ... Herzogs
Friederich zu Mecklenburg [et]c. auf Hohen Landesherrlichen Befehl über 2 Tim.
4, v. 7. 8. am 3ten Sonnt. nach Trinit. 1785. gehaltene Gedächtniß-Predigt**

Schwerin: Bärensprung, 1785

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828798907>

Druck Freier  Zugang



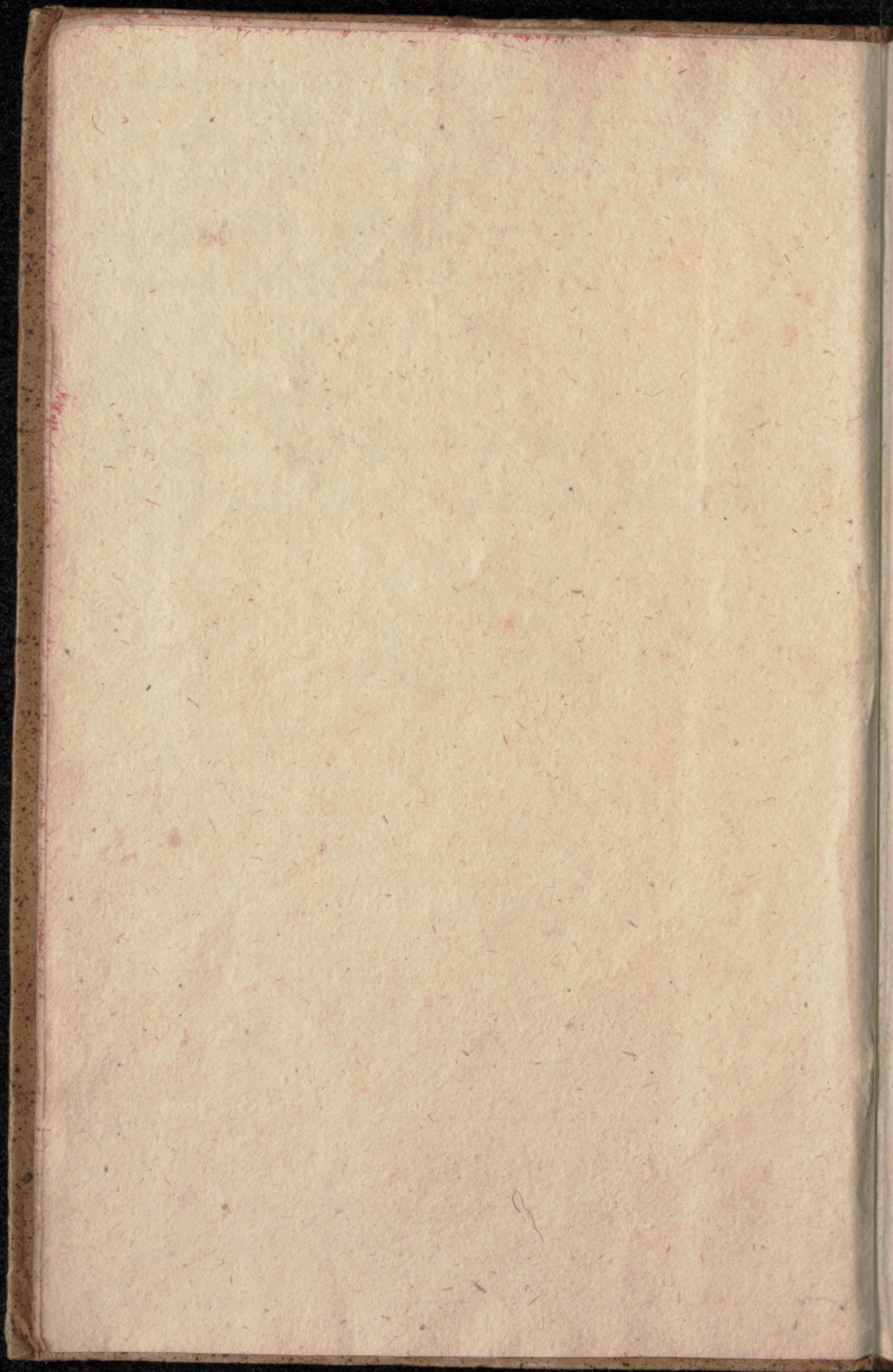


10
12

1. Eifers Trauer: 2. Teil: 4. und 5.
 2. Noenberg Cantate
 3. Groth Gedächtniß Predigt
 4. die Lohr würde weißt. Jahres s.
 5. Madgal Gedächtniß Predigt L.H.
 6. Nizza Gedächtniß Predigt
 7. Feing Gedächtniß 4. und 5.
 8. Beckmann Gedächtniß Predigt
 9. Beschreibung des Cap. jetzt gedruckten Predigten

Nr - 1913 / 1¹⁻¹⁰

Universitäts
Bibliothek
Rostock



2
Bey dem
so hohen und schmerzhaften Absterben

des

Wailand Regierenden Durchlauchtigsten

Herzogs

Friederich

zu Mecklenburg &c.

auf

Hohen Landesherrlichen Befehl

über 2 Tim. 4, v. 7. 8.

am 3ten Sonnt. nach Trinit. 1785.

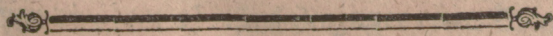
gehaltene

Gedächtniß = Predigt

von

C. J. Groth

Prediger zu Röderitz und Dömsul.



Schwerin,

gedruckt und zu haben bey W. Bärensprung,

Herzogl. Hofbuchdrucker.

2/

in hohen und löblichen Rathen

Wahlh. Rathen des Reichs

1710

in

hohen Landesherren Rathen

der

am

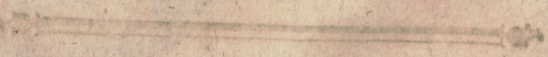
geboren

1710

1710

1710

1710



1710

1710

1710



Gebet.

Du hast, Unendlicher! die Krone unsers Landes lassen verwelfen; deinem Rath und Willen hat es gefallen, den besten Regenten unserer Zeit, deinen Gesalbten und großen Verehrer im Leben, unsern wailand großen Landes- Beherrscher Friederich, von dem Vergänglichen zu dem Unvergänglichen zu rufen, und Selbigen dadurch ganz Mecklenburg zu entreissen. O welch ein harter Schlag von deiner allmächtigen Hand so unser Land betroffen.

Da wir aber überzeugend wissen, daß von dir, dem obersten Regierer aller Dinge, der du Menschen in die Verwesung lässest zurückkehren und sie wiederrufest, alles herrühre; so können wir hiebey weiter

nichts thun, als daß wir unter deine gewaltige Hand uns demüthigen, und mit Ehrfurcht bekennen: dein Rath sey uns unbegreiflich und deine Wege unerforschlich.

Indem du uns aber durch das Absterben der Hohen dieser Welt, zugleich ein Bild der Nichtigkeit und Unbeständigkeit dieses Lebens vor Augen stellst: so laß uns allesammt kräftiglich erwecket werden, unsern verewigten wayland Hohen Landes-Beherrscher Friederich im rechtschaffenen Wesen nachzufolgen, damit, wenn wir das Loos der Sterblichen dermaleinst allesamt sollen erfahren, und unser unsterbliche Geist aus der zerbrechlichen Leibeshütte der unwandelbaren Ewigkeit zueilet: wir der Gnade gewiß, und durch die freudigsten Aussichten in jene Welt gestärket, unsre ermüdete Häupter im Tode voller Zuversicht können darnieder legen, und die unverwelkliche Krone des Lebens als das herrliche Loos aller derer, die den Glauben bewahren und die Seele retten, davon tragen. Amen.

Vater Unser ꝛc.

Text.

5

T e x t.

2 Timothy. 4, v. 7. 8.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet und habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird.

Wir mögen, Geliebte in den Herrn, hie in dieser Unterwelt, worin wir uns nach dem Willen des Allerhöchsten jezo noch befinden, unsere sterblichen Augen hinwenden wohin wir nur wollen; wir mögen mit unsern Gedanken uns wenden auf Throne und Palläste der Hohen und Erhabenen dieser Erde, oder auf die sehen, so in den niedrigsten Häuten wohnen: so finden wir aller Orten Denkbilder der Vergänglichkeit und der Unbeständigkeit dieses Lebens. Alles, alles ruft uns zu: das Wesen dieser Welt vergeht. Bringen wir unsere Gedanken nur ein wenig selbst zusammen; lassen wir uns nur ein wenig Zeit über alles, was auf dem Erdboden unter den Menschen vorgeht und geschieht, eine wahre Betrachtung anzustellen: so werden wir dem Zeugnisse des aus eigener lebendigen Erfahrung redenden von Gott erleuchteten Königs Salomon gar bald Beyfall geben. Ich sahe an alles Thun, das unter der Sonne geschieht, und siehe da, es war alles eitel.

A 3

Sagt



Sagt mir, was ist wohl unbeständiger und flüchtiger, als der Aufenthalt der Menschen auf Erden. Kein Augenblick derjenigen Zeit, worin wir leben, stehet in unserer Gewalt, und mit einem jeden Augenblicke derselben nähern wir uns mehr der unwandelbaren Ewigkeit. Auch die so wichtigen Lebensstage der Fürsten und Monarchen dieser Erde, an welchen oftmals der Welt soviel gelegen, und deren Leben und Erhaltung mit Inbrunst von dem Unendlichen wird ersehnet: gehen bey den aufrichtigsten Wünschen so vieler Tausenden für ihre Erhaltung mit gleicher Geschwindigkeit dahin, wie das Leben der Geringsten und Niedrigsten auf Erden.

Sie steigen von ihren Thronen eben so wie andere unvermerkt herab in des Todes Staub, und ihr Geist fährt nach dem Tode dahin, wo Ihr ewiges Bleiben Ihnen ist bestimmt. Denn die Erde ist nur für alle Menschen ein kurzer Stand der Prüfung. Die Ewigkeit aber der Ort, wo Belohnung und Bestrafung nach dem Verhalten in diesem Leben von dem obersten Regierer wird ausgetheilet.

Wer demnach weise und verständig, und dem das Heil seines in der zerbrechlichen Leibesstätte wohnenden unsterblichen Geistes recht am Herzen lieget, der lästet sich durch nichts gegenwärtiges binden, und durch keine Güter dieser Welt, und glänzende Pracht dieses Lebens fesseln, sondern sucht in der Welt etwas höhers und edlers, so den inwohnenden edlen Geist, der nicht mit dem Leibe in die Grube sinket, sondern nach dem Tode fortdauert, kann vergnügen.

Er wählet mit Maria das beste Theil. Er versündet sich durch den Glauben mit seiner Erlöser, und

und sucht in der Treue gegen seinen Gott sich bis ans Ende seiner Tage zu erhalten. Wer so auf Erden seine Zeit anwendet, der betrachtet den rechten Endzweck seines Daseyns, und kann in Absicht des gegenwärtigen Zustandes getroßt, und in Absicht des Zukünftigen ohne Furcht und bange Sorgen leben. Solch ein reizendes und der Nachahmung würdiges Vorbild, eines in dieser Welt nach der Herrlichkeit jener Welt recht ringenden Christen, finden wir an dem gefährten Lebenswandel unsers wayland regierenden, nun aber von unsern sterblichen Augen weggerückten, und in die glückselige Ewigkeit versetzten Herzogs Friederich.

Es wußte dieser von Gott so hoch begnadigte Fürst, daß in der hinfälligen Leibesstätte ein Geist wohne, der von Gott unmittelbar herstamme, ein Geist, der weder Grab noch Zerstörung kenne; und daß in jener Ewigkeit, für die, so im Glauben und in der Aufrichtigkeit ihres Herzens ihren Lauf auf Erden vollenden, noch eine solche Herrlichkeit sey zu erlangen, die irdische Kronen und Zepter weit übersteiget. Daher war denn in den Tagen der ganzen Wallfarth, das Herz und der hohe Geist dieses wayland großen Beherrschers Mecklenburgs, nur allein gerichtet auf das zukünftige Gut. Schätze, die ewig bleiben, Güter, die die unsterbliche Seele können vergnügen, die in den bangen Todesstunden noch einen erquickenden Trost geben, und endlich ihren Besitzer über die Grenzen dieser Welt begleiten, und aus der Zeit in die Ewigkeit nachfolgen, das war allein der Gegenstand der hohen Wünsche unsers nun glückselig verewigten Herzogs Friederich.

Was war es denn nun Wunder, daß dieser große Verehrer des Herrn, nach wohlange- wandten Lebenstagen, in der Stunde des Todes das sinkende hohe Haupt voller Hoffnung konnte dar- nieder legen, und mit den freudigsten Aussichten in jene himmlische Behausung, sich noch sterbend konnte kräftiglich aufrichten; denn wo Gewisheit des Stan- des der Gnaden im Herzen sich findet, da kann es an der Hoffnung der ewigen Seligkeit nicht fehlen.

Wir wollen daher nach Anleitung unserer heuti- gen Textesworte unter göttlichen Beystände noch mit einander betrachten:

Die mit der Glaubens-Gewisheit verbun- dene gewisse Hoffnung der zukünftigen Seligkeit.

- 1) Daß eine Glaubens-Gewisheit bey wahren Christen auf Erden statt finde.
- 2) Daß mit einer solchen Glaubens-Gewisheit, die Hoffnung der zukünftigen Seligkeit auf das genaueste verbun- den sey.

Großer Erlöser! laß durch die reizende Vorstellung der zukünftigen Güter, in un- ser aller Seelen eine wahre Begierde an- gezündet werden, den Weg auf Erden an- zutreten, der uns den Vorschmack des zu- künftigen Lebens schon hier verschaffet, und sich endlich in den Genuß einer ewig dauern- den Freude verwandelt.

Leer

Leer an Hofnungen eines zukünftigen bessern Zustandes aus dieser Welt gehen; in Ungewißheit, wo die zitternde Seele im Tode werde dahin fahren, an die Schwelle der endlosen Ewigkeit treten: das, meine Geliebte in dem Herrn, ist gewiß so etwas, woran kein vernünftiger Sterblicher auf Erden, der bey sich den Trieb der frohen Unsterblichkeit im Herzen empfindet, ohne Furcht und Bangigkeit gedenken kann.

Einen ewig dauernden glückseligen Zustand aber nach diesem Leben mit jenem Apostel Paulo überzeugend erwarten; mit unbeweglichen Glaubens-Augen stets auf das Zukünftige schauen, und mit Jacob sterbend im Glauben ausrufen: Herr, ich warte auf dein Heil! das ist unstreitig wiederum die größte Glückseligkeit, wozu ein Sterblicher auf Erden nur jemals gelangen kann.

Zu diesem so erwünschten und erfreulichen Zustand auf Erden; zu diesen so angenehmen und freudigen Aussichten in jene Welt, gelangen aber alle rechtschaffene Christen und wahre Verehrer des Herrn, sobald sie ihres Glaubens und Standes der Gnaden bey ihrem Gott mit jenem erleuchteten Paulo versichert sind.

Daß aber ein wahrer Christ hier auf Erden, zu seines Glaubens und Gnadenstandes Gewisheit gelangen könne: das wollen wir erstlich mit einander betrachten.

Bev der Person des hocheleuchteten Apostels Pauli, der von seinem Seelen-Zustande vor dem

allgemeinen Richter der Welt konnte freudig zeugen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; wird es vielleicht keiner zweifeln: daß er nicht der empfangenen, und der bewahrten Gnade im Herzen sollte gewiß gewesen seyn: denn die so merkwürdigen Umstände seiner Belehrung konnten noch nicht aus seinem Andenken gekommen seyn. Die wunderbare Erleuchtung auf dem Wege gen Damasko war ihm noch bekannt.

Sein überall rechtschaffenes Verhalten, sein Gehorsam gegen die Gebote des Unendlichen, seine unermüdete Treue, die er in seinem Amte und Dienste erwiesen hatte: waren hinlängliche Beweise, daß sein Herz durch die belehrende Gnade des Herrn sey wahrhaftig geändert und gebessert worden.

Ob nun aber gleich nicht alle auf einer so besondern Art und Weise zu Gott werden hingezogen, wie es diesem glückte, und auch das Bewußtseyn des Glaubens eben nicht zum Wesen des Glaubens gehört; indem sehr viele Unwürdige ohne der seligen Glaubens-Erfahrung in jenes große Haus der glückseligen Ewigkeit übergehen: so kann doch auch ein rechtschaffener Christ und ein redlicher Verehrer des Herrn, der schon zur Fähigkeit gelanget, das Werk des Unendlichen in seinen Herzen zu beurtheilen, zu einer gewissen Erkenntniß seines Seelenzustandes vor Gott gelangen, und von seinem rechtschaffenen Wesen in Christo eine Ueberzeugung erhalten.

Gewiß,

Gewiß, ein Jakob, ein Simeon und mehrere in dem Worte des Herrn uns bezeichnete Verehrer des Allerhöchsten, würden nicht der Ablegung ihrer irdischen Hütten, wofür sich sonst die Natur entsetzet, mit solcher Herzensfreudigkeit haben können entgegen sehen, wenn nicht die in ihnen wohnende Gnade sie zu diesem so schweren und wichtigen Schritte hätte stark gemacht, und wenn nicht die angenehme Hoffnung ihres nach dem Tode zu erlangenden großen Heils auf solchen Gründen hätte beruhet, die mehr zu bedeuten haben, als wir in dieser Unterwelt mit unsern sterblichen Augen können erreichen, und mit unser bloßen Vernunft allein können fassen.

Wäre dem nicht also: daß ein wahrer Christ von der empfangenen Gnade könne in seinem Herzen einige Ueberzeugung erlangen: so hätte auch eben dieser Apostel, der in den heutigen Textesworten sich auf seinen Seelenzustand vor dem Richter des Herzens und der Gedanken beruhet, jene Corinthier nicht so allgemein können ermahnen: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd. 2 Cor. 13, 5.

Denn ob uns zwar die Art und Weise, wie des Unendlichen Geist in den Seelen wirket, unbekannt; so sind doch die Wirkungen der Gnade selbst, und die Veränderungen, die dadurch im Herzen entstanden, den Gläubigen selbst nicht verborgen. Sie wissen, was sie von Gottes Gnaden worden sind, und können das Unausprechliche, so sie in
der

der Seele empfinden, nicht mit Worten ausdrücken, und weil nun zu dieser seligen Glaubenserfahrung des Geistes Früchte bey selbigen hinzutreten, so sich überall durch einen heiligen Wandel und willigen Gehorsam gegen den göttlichen Willen zu erkennen geben: so können daher wahre Gläubige auf den Stand des Glaubens und der Gnade schliessen, der Geist giebt Zeugniß ihrem Geiste, daß sie Gottes Kinder sind, und in den Gnadenstand von Gott sind aufgenommen worden. Röm. 8, 16. O ein glückseliger Stand! O Heil demjenigen auf Erden, der dessen ist theilhaftig worden; denn wo Glaubens-Gewisheit sich im Herzen findet, da ist auch gewisse Hoffnung der zukünftigen Seligkeit — Dies ist es, was wir zweitens nach Anleitung unsrer Textes-Worte noch wollen erwegen.

Der Apostel Paulus verbindet in denselben die Hoffnung seiner Seligkeit mit seiner Glaubens-Gewisheit so unzertrennlich, daß er zu seinem nach dem Tode ihm von seinem Gotte aufbehaltenen großen Heil sich schon in der Welt zum voraus freuete, und mit seinen Glaubens-Augen die Thüre der glückseligen Ewigkeit schon eröfnet sahe, um seine gerechte Seele, die den Glauben bewahret, ewig daselbst aufzunehmen; denn nachdem er zuvor hatte angeführet: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet und Glauben gehalten; so setzet er mit großer Zuversicht hinzu: hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, oder die rechte Siegeskrone, die denen

denen Streitern, die wohl gekämpft, und den Sieg davon getragen, in dem Lande der Gerechten von Gott wird ertheilet werden.

Er aber war es nicht allein, der für sich einen so herrlichen Gnadenlohn in jener Welt mit Glaubens-Augen entgegen sahe; sondern er hoffte auch mit überzeugender Gewisheit, daß noch vielen andern mit ihm ein gleicher glückseliger Stand jenseit des Grabes von seinem Gott auf ewig werde zugetheilet werden.

So hänget demnach die Gewisheit jener Seligkeit, mit der Gewisheit des Glaubens, und Gnaden-Standes unzertrennlich zusammen. Der Glaube der wahren Christen und redlichen Verehrer des Herrn, die in der Treue gegen ihren Gott bis ans Ende ihrer Tage auf Erden sich erhalten, und den guten Kampf gekämpft, verwandelt sich nach dem Tode in seliges Schauen; und der Stand der Gnaden in einen Stand der Herrlichkeit; die Berufenen werden Erwählte, die Kämpfer Sieger, und die Leidenden Erben der unvergänglichen Freuden.

Diese Hoffnung der wahren Christen auf Erden in Absicht des zukünftigen Zustandes, ist auch keine ungewisse Erwartung der zukünftigen Dinge, sondern vielmehr eine gewisse, feste und unbetrüglige Hoffnung, denn sie stammet aus dem Glauben her. Der Glaube aber ist eine gewisse Zuversicht des, daß man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Hebr. 11, 1.

So

So lange also der wahre Christ nur die empfangene Gnade bewahret, und nicht vorsehllich und muthwillig wiederum von dem rechten Wege abweichet, und die Gebote des Herrn wiederum aus den Augen setzet: so lange kann es demselben an der Hofnung der zukünftigen Welt nicht fehlen. Die Beylage wird ihm bewahrt bis auf den Todes- und den darauf erfolgenden großen Auferstehungs-Tag. Daher denn jener Simeon in der gewissen Hofnung eines bessern Zustandes nach dieser Zeit, mit sehnlichem Verlangen konnte ausrufen: Herr! nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren! Und Jakob rief sterbend voller Erwartung des Zukünftigen im Glauben aus: Herr! ich warte auf dein Heil! So gegründet ist die Hofnung der Christen in Absicht des Zukünftigen. Sie sind schon hier in der Hofnung selig zu nennen: Leben sie, so leben sie dem Herrn, sterben sie, so sterben sie dem Herrn. Sie leben oder sterben, sie sind des Herrn.

O Heil demjenigen, der es so weit hat gebracht, daß er seines Glaubens Lauf hat vollendet, und in der Treue gegen seinen Oberherrn sich auf Erden so erhalten, daß wenn für ihn die letzte Stunde schlägt, und sein Geist aus der hinfälligen Leibesstätte der Ewigkeit zueilet, zuletzt freudig kann ausrufen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten! Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird. Solch einen

er

erwünschten und herrlichen Ausgang hat genommen der hohe Lebenslauf unsers wailand regierenden und nunmehr in Gott ruhenden Herzogs Friedrich, Dessen ungeheuchelte Frömmigkeit und weltbekannte erhabene Tugenden, uns mit Recht lassen hoffen, daß Er, nach wohlolangewandten Lebenstagen, jenseit des Grabes die unverwelkliche Krone der Ehren, die an Werth und Würde alle Kronen dieser Welt weit übersteiget, und nur den Streitern, die wohl gekämpft und den Sieg erhalten, ertheilet wird, habe davon getragen.

So höchst empfindlich und schmerzhaft uns, als treuen Unterthanen des Landes, sonst muß fallen dieser so hohe Todesfall und dieser so harte Schlag, der von des Allmächtigen Hand ganz Mecklenburg betroffen; so sehr beruhigend muß es uns hinwiederum seyn, wenn wir in Rücksicht des der Welt bekannten rechtschaffenen Wesens unsers verewigten Landes-Regenten, Der seine Glückseligkeit nie in den Grenzen dieser Welt gesucht, mit überzeugenden Gründen können behaupten: daß nach dem Maasse des Guten, so von diesem frommen Regenten im Leben ausgeübet worden, demselben auch ein vorzüglich liebliches und herrliches Loos in jener Welt müsse zugesehen seyn.

Denn mit welchem hohen Eifer, Mähe und Sorgfalt hat nicht dieser unser wailand allertheuerster Landes- Beherrscher, Dessen wohlthätiger Regierung sich Mecklenburg fast neun
und



und zwanzig Jahre hat zu erfreuen gehabt, auch gesucht, nebst der zeitlichen Glückseligkeit das Heil der unsterblichen Seelen gesammter Bewohner des Landes zu befördern; wovon die allerwichtigsten Früchte sich schon, und noch aus der Zeit in jene Ewigkeit werden ergießen.

Mit welchem unermüdeten Fleiße und Sorgfalt haben nicht unser wailand allertheuerster Landes-Vater, selbst in Absicht Ihrer eigenen hohen Person gesucht, den rechten Weg, der zur glückseligen Ewigkeit führet, zu wandeln.

Alle irdische Herrlichkeiten sind von Demselben gerne und willig, um des Ewigen willen, im Leben verleugnet worden.

Nichts gegenwärtiges konnte diesen frommen Regenten binden, und keine hochglänzende Pracht dieses Lebens denselben jemals fesseln, und von dem Trachten nach den Gütern der zukünftigen Welt abbringen; sondern bey dem reichen Besitze aller irdischen Herrlichkeiten und Glückseligkeiten dieses Lebens, worin so manche Große dieser Erde sich mit ihren Sinnen und Gedanken so sehr vertiefen, daß der Himmel endlich seine Reizung gänzlich bey ihnen verliert: hat dieser unser unvergeßliche Hohe Landes-Vater sich dennoch beständig als ein Fremdling und Pilgrim auf Erden betrachtet, und das Vaterland so droben, und die unvergänglichen Güter der zukünftigen Welt, sind allein der vornehmste Gegenstand der hohen Wünsche Desselben im Leben gewesen.

Als

Als daher nun der so wichtige Zeitpunkt da war, daß nach dem Willen des obersten Regierers aller Dinge, die bewährt erfundene Seele dieses allertheuersten Regenten aus ihrer Leibes- hütte der Ewigkeit sollte zufliehen: so weinte zwar ganz Mecklenburg; der Himmel aber frenete sich, und man hörte eine große Stimme erschallen: Eröffnet euch, ihr Thore der Stadt Gottes! Eröffnet euch, ihr Thore der glückseligen Ewigkeit! um die ge- rechte Seele, die den Glauben bewahret, aufzu- nehmen.

So ist Mecklenburgs wailand großer Be- herrscher Friederich, nach wohlangewandter Lebenszeit, im 68sten Jahre des ruhmvol- len Lebenslaufs zu Gott gefahren in Friede.

Ruhe denn nun, von unsern sterblichen Augen weggerückter Landes- Vater, sanft in Deinem Grabe, woraus des höchsten Stimme Dich der- maleinst wird wiederum herfürgehen heissen. Dei- ne Seele ist bey Ihrem Gott, und genießet eine Glückseligkeit, die über alle irdische Kronen und Scepter steigt, Dein Andenken aber müsse bey uns in Segen bleiben.

Nun bleibet uns noch übrig, daß wir als treue Unterthanen des Landes, allesammt, den obersten Regierer aller Dinge, den höchsten Gebieter über alles recht inbrünstig ansehen: daß derselbe das so kostbare Leben unsers jezigen Allertheuersten Durchlauchtigsten Landes- Beherrscher Friederich Franz, Dessen Scepter nunmehr
B über



über uns ist ausgestreckt, bis auf die aller spätesten Zeit möge erhalten.

Unser Herz und Mund müsse sich beständig in den heissesten Seufzern für das hohe Wohl unsers huldreichsten Gesalbten zum Throne des Unendlichen eröffnen. Denn wie sehnlich waren noch nicht vor 30 Jahren unser aller Wünsche, Denjenigen zu sehen, Den wir nun schon in der geheiligten Person unsers Landes-Regenten verehren.

Schien es nicht einmal, daß Mecklenburgs berühmte Beherrscher, in unsern gnadenvollen unvergeßlichen Prinzen Ludewig würden ihr Ende nehmen, und daß mit diesem großen Fürsten das Zepter zugleich bey dem hohen Regier-Hause Schwerin werde aufhören?

Ganz Mecklenburg, und insonderheit jeder rechtschaffene Patriote wünschte sehnlich, daß aus Ludewigs Hohen Stamm ein grünender Zweig möchte hervorgehen, der in Zukunft viel Tausenden könnte Schatten geben. Der oberste Regierer aller Dinge erhörte damals unsre brennende Wünsche. Er schenkte uns Denjenigen, auf welchen alle unsre Erwartung war gerichtet; Dessen Zepter über uns nun schon ist ausgestreckt, und an dem Hochberühmten Regier-Hause Schwerin aufs neue befestiget.

Wie müssen wir daher ermüden, unsern jetzigen Allertheuersten Landes-Beherrscher Friederich Franz, aus des unvergeßlichen
gna

gnadenvollen Ludewigs Stamm, die schuldigen Pflichten auf das genaueste zu erweisen; nicht müssen wir ermüden, alles das von des Unendlichen Vorsehung inbrünstig zu erstehen, was nur immer diesem unsern jetzigen Durchlauchtigsten Landes-Vater, und Deroselben Durchlauchtigsten Frau Gemahlin, unserer mit so vielen erhabenen Tugenden begabten regierenden Landes-Fürstin ersprieslich und in Zeit und Ewigkeit gedeylich ist. Der Allerhöchste überschütte Höchst dieselben Beyde, aus seinem erhabenen Heiligthum, mit der Fülle des geistlichen und leiblichen Segens. Er lasse die Kräfte Ihres hohen Alters noch den Kräften Ihrer Jugend gleichen, und belohne zuletzt Deroselben Frömmigkeit und erhabene Tugenden, so wie an Ihren großen Vorfahren geschehen, in jener seligen Welt, mit der unverweklichen Krone der Gerechtigkeit.

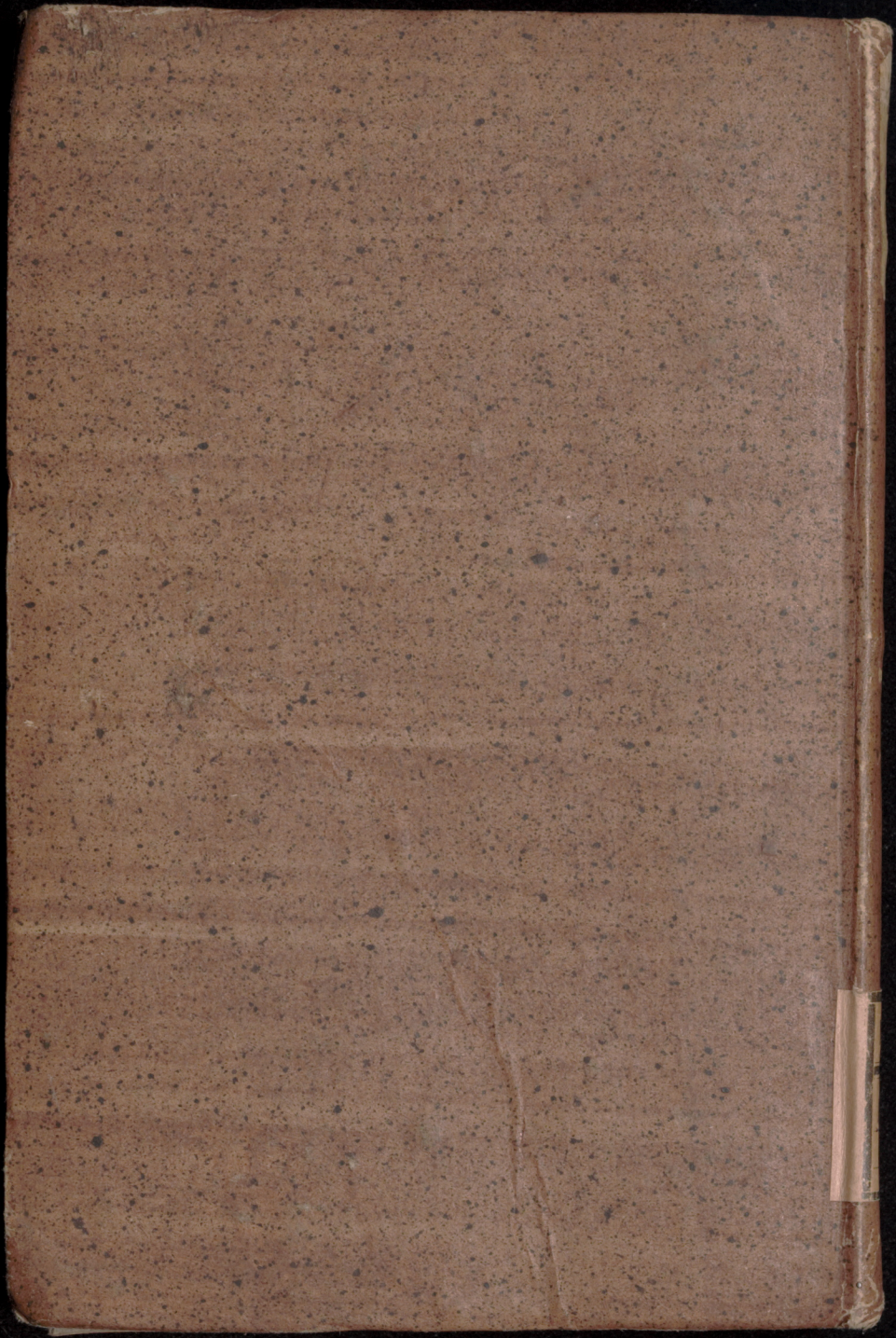
Geuß, o Vater aller Segnungen, deine Gnade in reichem Maasse aus, über unsre innigst gebeugte Durchlachtigste verwittwete Herzogin. Sey du Deroselben Sonne und Schild. Richte Höchst dieselbe wiederum auf mit deinen alles vermögenden Tröstungen, und bedecke Höchst dieselbe mit deiner Flügel Schatten.

Uberschütte auch, barmherziger Vater, mit deinen Heils- und Gnaden-Strömen, die Durchlachtigste verwittwete Frau Gemahlin des in Gott ruhenden Prinzen Ludewigs, als die

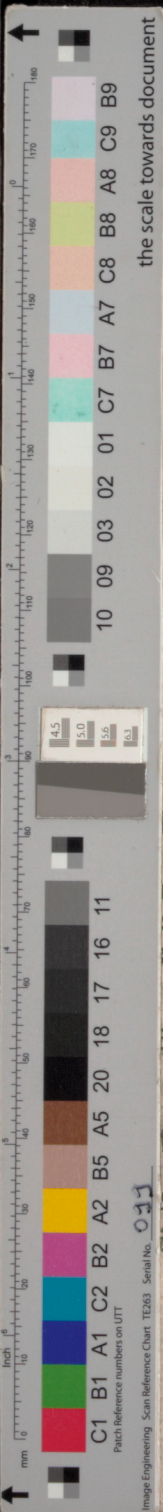
die erhabene Mutter unsers Allertheuersten Landes-Regenten. Vermehre bey dieser frommen Fürstin alles Gute, das dein Geist und deine Gnade in Ihrer Seele gewirket, und laß Sie demaleinst von dem Stande der Gnaden, zum Stande der ewigen Herrlichkeit übergehen.

Deine Gnade und Segen wollest du denn auch, o ewiger und allmächtiger Gott! vornemlich für und für lassen walten über das ganze Hohe Herzogliche Haus Mecklenburg, über alle Theuerste Prinzen und Prinzessinnen. Verleihe Ihnen allesammt ein langes Leben, und was Ihnen in Zeit und Ewigkeit gedenlich. Bekröne Höchst dieselben allesammt mit deinem allerbesten Segen, den du in denen Schätzen deiner Allgenugsamkeit hast, und erhalte Mecklenburgs hochberühmten Regentenstuhl im höchsten Flor und Glanze bis an der Welt Ende. Amen.





Small, light-colored rectangular label on the right edge of the book cover, possibly containing a library or identification number.



so wichtige Zeitpunkt da
en des obersten Regierers
ert erfundene Seele dieses
nten aus ihrer Leibes-
zueilen: so weinte zwar
immel aber frenete sich, und
timme erschallen: Erdfnet
dt Gottes! Erdfnet euch,
en Ewigkeit! um die ge-
lauben bewahret, aufzu

z wailand großer Be-
ch, nach wohlangewandter
Jahre des ruhmvollen Le-
ren in Friede.

n unsern sterblichen Augen
Vater, sanft in Deinem
höchsten Stimme Dich der-
herfürgehen heissen. Dei-
Gott, und genießet eine
alle irdische Kronen und
andenken aber müsse bey uns

y übrig, daß wir als treue
, allesamt, den obersten
den höchsten Gebieter über
sehen: daß derselbe das so
jetzigen Allerthuersten
Landes- Beherrscher
z, Dessen Szepter nunmehr
B über